

das Kapitel mit einer Darlegung dazu, wie im *Nachsommer* das vorherrschende erdgeschichtliche Narrativ von Lyell als Kunstprojekt nachgeahmt wird und sich dadurch die Handlungsarmut von Stifters Roman als Nachahmung der Tiefenzeit entpuppt.

3.1 Stifters geologisches Wissen

Stifters geologisches Wissen lässt sich auf unterschiedliche Arten eruieren. In Abschnitt 3.1.1 wird zunächst mittels der Thematisierung der Textgenese ein zeitlicher Rahmen für die infrage kommenden geologischen Ko-Texte gesetzt. Abschnitt 3.1.2 zeigt, welche geologische Ausbildung Stifter besaß und was er unterrichtete. Weil die Geologie als Fachrichtung zur Untersuchungszeit noch nicht gelehrt wurde, kann dabei lediglich auf die Bereiche der Naturgeschichte, die Naturlehre und auf die spätere Naturwissenschaft eingegangen werden.¹⁰ Dennoch existierten einzelne geologische Schriften, die Stifters Arbeit beeinflussten und in Abschnitt 3.1.3 anhand von philologischen Belegen ermittelt werden.

3.1.1 Die Textgenese des *Nachsommers*

Die hauptsächliche Arbeit am *Nachsommer* erfolgt in den 1840er-Jahren. Stifter konzipiert den Stoff zunächst als Erzählung und kündigt an, diese 1849 unter dem Titel *Der Alte Hofmeister* im Almanach *Iris* zu veröffentlichen. Kurz darauf zieht er die Ankündigung jedoch wieder zurück. Für 1852 lässt sich die Planung eines Romans nachweisen. 1856 beendet Stifter die ersten beiden Bände des *Nachsommers* und im darauffolgenden Jahr findet der dritte und letzte Band seinen Abschluss.¹¹ Die Genese des Textes dauert also rund 15 Jahre, weshalb für die Analyse des geologischen Wissens im *Nachsommer* eigentlich der geologische Wissensstand ab den 1840er-Jahren berücksichtigt werden müsste. Dass die Analyse früher anzusetzen hat, lässt sich aus einem Brief Stifters von 1857 an seinen Verleger Heckenast folgern. Darin schreibt der Autor, die im *Nachsommer* erzählte Bildungsgeschichte Heinrichs sei in einer Zeit gelegen, die 30 und mehr Jahre zurückliege.¹² So spielt die Handlung ganz offensichtlich in den 10er- und 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts. Weil das

Artikel nicht auf den geschichtlichen Aspekt der geologischen Wissenschaft. Vielmehr geht es ihm darum, Heinrichs Ausbildung zum Bergsteiger darzulegen.

10 Hier geht es nicht darum, zu zeigen, welche Ausbildung Stifter zuteil wurde, wie dies Einzinger (*Adalbert Stifters Studienjahre*, S. 85–94) bereits geleistet hat. Vielmehr sollen Texte behandelt werden, die für die Ausdifferenzierung der Geologie als Fachrichtung wichtig gewesen sind oder geologische Themen konkret behandeln.

11 Vgl. Pörnbacher, *Anmerkungen*, S. 737.

12 Vgl. Stifter, *Leben und Werk*, S. 394.

historische Setting aber nicht strikt eingehalten wird,¹³ sind geologische Ko-Texte sowohl aus dem ersten als auch aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts relevant. Man könnte also sagen, dass der Roman sowohl Konzepte des frühen wie auch des mittleren 19. Jahrhunderts verhandelt, obschon die neueren in Bezug auf den Handlungszeitraum »zukünftig« sind.

Diese Annahme erhärtet sich insofern, da die Handlung des *Nachsommers* zwar, wie bereits erwähnt, in den 1810er-Jahren beginnt, der Roman vom fiktiven Autobiographen aber erst später verfasst wird. Am Ende des Romans wird durch den Wechsel der Zeitform – von Imperfekt zum Präsens – und mithilfe von Temporal-Adverbien die Differenz zwischen der Zeit, in der Heinrichs Entwicklungsgeschichte erfolgt, und derjenigen, in der sich der Ich-Erzähler befindet, deutlich.¹⁴ Weiter verweist der Erzähler am Schluss auf Informationen, die Heinrich zu jenem Zeitpunkt noch gar nicht besitzen kann.¹⁵ Wie bei einer Autobiographie üblich, schreibt der Ich-Erzähler seine Geschichte mit einem zeitlichen Abstand nieder.

Vergleicht man nun die Entstehungsdaten des *Nachsommers* mit dem Inhalt, zeigt sich: Nicht nur Stifters Niederschrift findet mehrere Jahre nach der eigentlichen Handlung statt, sondern auch das Schreiben des fiktiven Autobiographen.¹⁶ Weil die Handlung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts angesiedelt ist, die Textgenese aber im zweiten erfolgt, sind geologische Ko-Texte aus beiden Dritteln des Jahrhunderts relevant. Bezeichnenderweise zeigt sich, dass Heinrich seine Erziehung bzw. Entwicklung zur gleichen Zeit durchläuft wie Stifter.

3.1.2 Ausbildung und Lehrtätigkeit

Stifters Kindheit und Jugend fielen ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts. Sein Interesse an der Klassifizierung der Erdoberfläche setzte früh ein. Stifter berichtet, er habe bereits als kleiner Junge »Steine und Erdlinge«¹⁷ gesammelt. Konkretes Wissen dazu erhielt er bereits während der Volksschulzeit, als er durch seinen Schulmeister an die 1778 erschienene und sehr bekannte *Naturgeschichte für Kinder* von

13 Vgl. Borchmeyer, *Stifters »Nachsommer«*, S. 61.

14 Vgl. zu den Adverbien: HKG, 4.3, S. 282: »Dieses größere Glück, ein Glück, das unerschöpflich scheint, ist mir nun von einer ganz anderen Seite gekommen als ich damals ahnte.« Auf den Aspekt der Zeitadverbien verweist Schmidt (*Das domestizierte Subjekt*, S. 236), wenn auch mit einem anderen Beispiel. Mit der Zeit- und Erzählstruktur befassen sich Biemel (*Zeitigung und Romanstruktur*) und Haines (*Dialog und Erzählstruktur in Stifters Der Nachsommer*, S. 169-177). Mit der Erzählerfigur setzt sich Walter-Schneider (*Das Unzulängliche*, S. 317-342) auseinander.

15 Vgl. HKG, 4.3, S. 282. Für den jüngeren Heinrich ist es nämlich nicht möglich, zu wissen, dass Gustav die Familien irgendwann einmal noch mehr zusammenführen wird.

16 Vgl. Schmidt, *Das domestizierte Subjekt*, S. 225.

17 HKG, 2.2, S. 17.

Georg Christian Raff gelangte.¹⁸ In Naturgeschichte unterwiesen wurde Stifter am Stiftsgymnasium zu Kremsmünster. Das Gymnasium war dafür bekannt, besonderen Wert auf die Vermittlung der Naturgeschichte und der Naturlehre respektive der späteren Naturwissenschaft zu legen.¹⁹ Während seiner Gymnasialzeit von 1818 bis 1826 wurde die Naturgeschichte im Sinne einer klassifizierenden und ordnenden Erfassung des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs nicht zuletzt anhand von Andreas Baumgartners *Naturlehre* (1824) unterrichtet.²⁰ 1826 übersiedelte Stifter nach Wien und begann dort, Recht zu studieren. Kurz darauf wandte er sich auch der Mathematik und Naturwissenschaft zu. Während die Lehrer Stifter in Kremsmünster in traditioneller Naturgeschichte unterwiesen hatten, wurde er in Wien mit der modernen Naturwissenschaft durch Baumgartner vertraut gemacht. Der Physiker Baumgartner bekleidete seit 1823 den Lehrstuhl für Physik an der Universität Wien. Während seiner Studienzeit hörte Stifter eine seiner Vorlesungen,²¹ für die der Professor sein bekanntes Werk verwendete. Das Lehrmittel wurde im Zeitraum von 1824 bis 1845 acht Mal aufgelegt und erfuhr bei jeder Überarbeitung eine Anpassung hinsichtlich der neuesten Forschungsergebnisse.²² Obwohl Stifter während seiner gesamten Ausbildungszeit als vielversprechender Student der Naturlehre galt,²³ brach er sein Studium 1830 ohne Abschluss ab und begann, hauptamtlich zu unterrichten.²⁴

In seiner gesamten Laufbahn als Lehrer benutzte Stifter Baumgartners *Naturlehre* regelmäßig und in verschiedenen Ausgaben zu Unterrichtszwecken.²⁵ Mit Blick auf sein berufliches Engagement als Hauslehrer ist insbesondere seine Anstellung von 1840 bis 1843 im Hause Metternich herauszustellen,²⁶ weil er dort 1843 mit dem berühmten Erdforscher Friedrich Simony in Kontakt kam. Dieser war der

18 Vgl. Begemann, *Metaphysik und Empirie*, S. 94.

19 Zur Entstehungszeit des *Nachsommers* setzt sich der moderne Begriff »Naturwissenschaft« immer stärker durch. Der zuvor übliche Begriff der »Naturlehre« wurde aber nach wie vor verwendet, wenn auch zumeist im Sinne des moderneren Begriffs (vgl. Braun, *Naturwissenschaft*, S. 89). Stifter ist also ausbildungsmäßig in einer Zeit zu verorten, die als Umbruch in der Naturlehre gilt, in der sich die moderne Naturwissenschaft nach und nach durchsetzt, gleichzeitig aber das »alte« Modell weiter Bestand hat.

20 Vgl. Enzinger, *Adalbert Stifters Studienjahre*, S. 133f. Begemann (*Metaphysik und Empirie*, S. 103) vermutet, man habe in Kremsmünster zu Unterrichtszwecken ebenfalls Blumenbachs *Handbuch der Naturgeschichte* (1779) verwendet.

21 Vgl. Pichler, *Andreas Baumgartner*, S. 124.

22 Vgl. Pichler, *Andreas Baumgartner*, S. 118f.

23 Vgl. Enzinger, *Adalbert Stifters Studienjahre*, S. 70f.

24 Vgl. Begemann, *Metaphysik und Empirie*, S. 94f.

25 Vgl. Begemann, *Metaphysik und Empirie*, S. 105. Mit der Verwendung von jeweils unterschiedlichen Ausgaben von Baumgartners *Naturlehre* und dem Gewicht dieser Schrift für Stifter befasst sich Wiedemann. Vgl. hierzu Wiedemann, *Adalbert Stifters Kosmos*, S. 85ff.

26 Vgl. Schoenborn, *Adalbert Stifter*, S. 25f.

erste Lehrstuhlinhaber für Erdkunde an der Universität Wien ab 1851.²⁷ Stifter äußerte nicht nur ein reges Interesse an Simonys Forschungsarbeit, sondern es entstand auch eine Freundschaft zwischen den beiden Männern. Aufgrund seiner Vertrautheit mit Simony²⁸ und Baumgartner werden Stifters geologische Interessen zumeist auf die Forschungsinhalte der beiden²⁹ zurückgeführt. Unbestritten ist, dass Simony und Baumgartner Stifters (geologisches) Wissen stark prägten. Dennoch repräsentierten sie nur einen Teil der damaligen Erdwissenschaft, nämlich die physikalische Geographie, wobei diese Zuordnung für den Physiker Baumgartner nicht ganz unproblematisch ist.³⁰ Stifters geologisches Wissen ist viel breiter, was nachfolgend anhand von philologischen Belegen zu einzelnen Teilbereichen erörtert wird.

27 Vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 214.

28 Vgl. Krökel, *Stifters Freundschaft mit dem Alpenforscher Friedrich Simony*; Neunlinger, *Adalbert Stifters Roman ›Der Nachsommer‹* und Lehr, *Ein Leben für den Dachstein*. Bei Krökel steht die persönliche Beziehung zwischen Simony und Stifter im Mittelpunkt, wobei er sich zu weiten Teilen auf Biographisches beschränkt (vgl. S. 97-117). Neunlinger weist die unterschiedlichen geographischen Anregungen nach, die Simony Stifter für seinen *Nachsommer* gab (vgl. S. 205-210). Lehr wiederum befasst sich in erster Linie mit Simony und dessen Erforschung des Dachsteins, Stifters *Nachsommer* wird dabei gelegentlich erwähnt (vgl. S. 10f.). Alle genannten Beiträge thematisieren die Geologie bzw. die Erdgeschichte jedoch nicht. Anders verhält sich dies bei Braun, der die Wichtigkeit der Erdgeschichte respektive der Geologie für den *Nachsommer* immer wieder hervorhebt (*Naturwissenschaft*, S. 40). Zu Stifter und Simony verfasst er ein Unterkapitel (S. 102-108). Obwohl man vermuten könnte, dass der Beitrag von Braun bereits einiges der vorliegenden Arbeit vorwegnimmt, ist der Fokus ein anderer. Während es bei Braun in erster Linie um die Darlegung von Stifters Weltwahrnehmung durch naturwissenschaftliche Forschung im Allgemeinen geht (vgl. hierzu Braun, *Naturwissenschaft*, S. 225f.), ist in dieser Arbeit die Erdgeschichte und deren Erforschung das zentrale Thema.

29 Vgl. Braun, *Naturwissenschaft*, S. 96-102.

30 Vgl. Lehr, *Ein Leben für den Dachstein*, S. 43. Lehr nennt Simony einen der bekanntesten Vertreter der Geographie und der Geologie, berücksichtigt bei der Bezeichnung als Geologe den dafür zentralen Aspekt der Erdgeschichte aber nicht. Aus den Titeln Simonys lässt sich die Zuordnung zum Teilgebiet der physikalischen Geographie ermitteln, weil erdgeschichtliche Forschung kaum eine Rolle spielt (vgl. hierzu etwa Simonys Vorlesung *Elemente der allgemeinen physikalischen Geographie* von 1868/69). Während Simony vor allem physikalische Geographie betrieb, müsste man Baumgartner im heutigen Sinne als Physiker bezeichnen (vgl. Pichler, *Andreas Baumgartner*, S. 119f.). Einzig seine bedeutende Schrift zur *Naturlehre* weist ab 1839 einen Teil zur physikalischen Geographie auf (S. 634-690), indem geognostische und erdgeschichtliche Erkenntnisse behandelt werden. Wenn man Baumgartners Tätigkeit also mit einem Teilbereich der Geologie in Verbindung bringen will, dann mit diesem.

3.1.3 Mineralogie, physikalische Geographie und Erdgeschichte

Mit dem Teilbereich der Mineralogie in Verbindung zu bringen sind die Schriften von Abraham Gottlob Werner³¹ und Friedrich Mohs³², die Stifter gekannt haben muss.³³ Die Untersuchung von Texten mit physikalisch-geographischem Inhalt im ersten Teil dieser Arbeit hat ergeben, dass zur Vermittlung der empirischen Daten unterschiedliche Textsorten benutzt werden. Oftmals werden die gesammelten Informationen mittels eines Reiseberichts oder in Form einer Beschreibung dargelegt.³⁴ Solche Reiseberichte, mit denen Stifter vertraut war, sind Buchs *Ueber die Zusammensetzung der basaltischen Inseln und über Erhebungs-Krater*³⁵ (1818/1819), Humboldts *Ansichten* (1807) und *Forschungsreisen in den Tropen Amerikas*³⁶ (1815–1832) sowie Simonys *Drey Dezembertage auf dem Dachsteingebirge* (1843), *Zwey Septembernächte auf der Dachsteinspitze* (1844)³⁷ und *Meteorologische Beobachtungen während eines dreiwöchi-*

31 Vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 211. Banitz schreibt, Werners Schriften würden bei Stifter nicht explizit verhandelt, die Vertrautheit Stifters damit sei aber sehr wahrscheinlich. Zur Untermauerung seiner These arbeitet Banitz die Bezüge zwischen den beiden Geologenfiguren in Stifters Prosawerken *Narrenburg* (1841) und *Nachsommer* (1857) heraus. Beide Figuren tragen den Namen Heinrich. An dieser Namensgebung wird auch eine Verbindung zu *Heinrich von Ofterdingen* von Novalis ersichtlich. Obwohl Stifter dem Mystischen im Gegensatz zu Novalis wenig Raum gibt, ist er ein Bewunderer von Novalis' Schriften (vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 211). Die Figur des Geologen Heinrich von Ofterdingen wiederum erinnert an Werner. Bekannt ist ebenfalls die Bewunderung des ehemaligen Wernerschülers Novalis für den Lehrer (vgl. Haberkorn, *Zeitenseher*, S. 194f.).

32 Die Kenntnis der Schrift *Grund-Riß der Mineralogie* von Mohs 1822/1824 offenbart sich an der expliziten Erwähnung des Systems im *Nachsommer*. Vgl. hierzu HKG, 4.1, S. 32. Banitz verweist darauf, dass es sich bei Mohs' System um die Weiterentwicklung von Werners Klassifikationssystem der Mineralien handle (vgl. Banitz, *Stifters Geologenbild*, S. 224).

33 Während der Referenztext von Mohs im Roman erwähnt wird (vgl. HKG, 4.1, S. 32), verweist Mohs selbst in seiner Schrift (*Grund-Riß der Mineralogie*, S. 20) darauf, dass sein System auf Werners *Kennzeichen* (1744) basiere.

34 Vgl. hierzu den Abschnitt 1.1.1.

35 Vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 212. Obwohl Banitz von Stifters Kenntnis der buchschen Schriften ausgeht, werden keine konkret genannt. Für eine Vertrautheit mit *Ueber die Zusammensetzung* spricht zweierlei: Erstens geht die im *Nachsommer* aufgeworfene Frage der »Hebungskraft« (HKG, 4.2, S. 32) maßgeblich auf Buch zurück (vgl. hierzu Buch, *Ueber die Zusammensetzung*, S. 303). Auch wenn Buch den Begriff Hebungskraft in seinem Artikel nicht explizit verwendet, finden sich hier doch die wichtigsten Elemente dafür. Zweitens lässt Stifters ausgewiesene Kenntnis zu Humboldts Texten (vgl. Streitfeld, *Aus Adalbert Stifters Bibliothek*, S. 138) einen Rückschluss auf die buchschen Inhalte zu. Buch und Humboldt waren eng befreundet. Ihre Forschungsarbeit war ähnlich und der Informationsaustausch zwischen den beiden intensiv (vgl. hierzu Wagenbreth, *Werner-Schüler*, S. 177).

36 Vgl. HKG, 4.1, S. 57.

37 Vgl. Braun, *Naturwissenschaft*, S. 103. Vgl. zum Reisebericht den nachfolgenden Auszug aus Simonys *Zwey Septembernächte*, S. 1793: »Alle Warnungen der Hallstätter, diese lebensgefähr-

gen Winteraufenthalts auf dem Dachsteinplateau (1847).³⁸ Zu den Schriften, die zur Vermittlung des Wissens zur physikalischen Geographie ein anderes Genre als das des Reiseberichts nutzen und die Stifter ebenfalls kannte, gehören: Baumgartners verschiedene Ausgaben der *Naturlehre*³⁹ (1824-1845), Simonys *Über die Höhlenbildung in den geschichteten Kalken, sowie über gewisse, mit dem Namen ›Karstbildung‹ bezeichneten Gestaltungen der Gebirgsoberfläche* (1847) und *Das Vorkommen von Urgesteinsgeschiebe auf dem Dachsteinplateau*⁴⁰ (1847) sowie Adolf von Morlots *Erläuterungen*⁴¹ (1847). Baumgartner, Simony und Morlot sind – gemessen an geologischen Inhalten – in erster Linie Repräsentanten der physikalischen Geographie.⁴²

Die eben genannten Schriften zur physikalischen Geographie beinhalten oftmals auch geognostische, mineralogische und erdgeschichtliche Aspekte. Zum Teil wird der Kenntnisstand zur Erdgeschichte⁴³ mitverhandelt, wie etwa in Baumgartners Auflagen der *Naturlehre* ab 1839,⁴⁴ deren Erforschung steht aber zumeist hinter der taxonomisch-beschreibenden Erfassung der Erdoberfläche zurück.⁴⁵ Während Simony im klassifizierend-beschreibenden Bereich tätig bleibt, befasst sich Morlot

liche Tour ja nicht zu unternehmen, gingen an unserm festen Vorsatz verloren. Ein Gletscherbesuch um diese Zeit schien hier als gänzlich undurchführbar.« Vgl. zu den physikalischen Aspekten, wie z.B. einer Temperaturmessung im besuchten Gebiet: ebd., S. 1794: »Ein trockenkalter Wind strömte über den südlichen Alpenwall herab auf die Spiegelfläche des Sees, das Quecksilber im Thermometer fiel in eben dem Grade, wie es im Barometer stieg.«

38 Vgl. Braun, *Naturwissenschaft*, S. 40.

39 Vgl. Pichler, *Andreas Baumgartner*, S. 118ff.

40 Vgl. Braun, *Naturwissenschaft*, S. 102.

41 Vgl. Streitfeld, *Aus Adalbert Stifters Bibliothek*, S. 227. Morlots *Erläuterungen* beginnen mit einem einleitenden Teil, in dem immer wieder betont wird, das primäre Ziel der Geologie als Wissenschaft sei die Erforschung der Erdgeschichte auf der Grundlage von empirischen Beobachtungen (vgl. hierzu Morlot, *Erläuterungen*, S. viiiff.). Für die Argumentation wird in den Abschnitten *Vorwort* und *Grundbegriffe* ein Überblick über die Geschichte der Geologie als Wissenschaft gegeben, wobei denjenigen Forschern und deren Schriften besondere Beachtung geschenkt wird, die sich mit der Entwicklungsgeschichte bzw. mit den Veränderungen der Erdoberfläche in einem historischen Sinne auseinandergesetzt haben (vgl. ebd., S. viii–40). Weil die physikalische Geographie die Grundlage für die Geologie bieten soll, folgen Abschnitte (S. 58–178), in denen empirische Beobachtungen zur Erdoberfläche zusammengestellt sind. Im dritten Unterkapitel *Entwicklungsgeschichte des betrachteten Teils der Erde* (S. 178–186) verhandelt Morlot auf der Grundlage verschiedener Hypothesen eine von Katastrophen geprägte Entwicklungsgeschichte der Erde.

42 Vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 234f. Banitz vermerkt, Simony sei zwar durchaus historisch interessiert gewesen, seine Forschung liege aber auf dem Gebiet der Kartierung der Alpen.

43 Vgl. Schnyder, *Geologie und Mineralogie*, S. 250.

44 Vgl. Baumgartner, *Naturlehre 1839*, S. 634–690.

45 Humboldts Texte *Ansichten* und *Forschungsreisen* enthalten keine eigenen Unterkapitel zum erdgeschichtlichen Forschungsstand. Trotzdem ist sich Humboldt der Erdgeschichte mit Aussagen wie »Noch gegenwärtig ruft oft nächtliche Täuschung diese Bilder der Vorzeit zurück« sehr wohl bewusst (vgl. Humboldt, *Ansichten*, S. 3).

in seinen *Erläuterungen* ausgehend vom Wissensstand der physikalischen Geographie mit einem erdgeschichtlichen Verlauf.⁴⁶

Zu den Schriften von Forschern, die sich im ersten und zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts explizit mit der Erdgeschichte auseinandergesetzt haben und mit denen Stifter vertraut war, zählen Karl von Hoff's *Geschichte der durch Überlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche* (1822-1841)⁴⁷ und – wie nachfolgend gezeigt wird – Lyells *Principles* (1830-1833).

Bisher wurde lediglich vermutet, dass Stifter die Schriften Lyells kannte, obwohl er dessen Werke wohl nicht selber besaß. Lyells erdgeschichtliche Vorstellung von sich zyklisch auf- und abbauenden Erdschichten ist im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts die bekannteste. Im Rahmen der Argumentation, Stifter sei mit den *Principles* vertraut gewesen, ist einerseits auf die im *Nachsommer* erwähnten geologischen Prozesse des Auf- und Abbaus von Erdschichten verwiesen worden,⁴⁸ zum anderen auf Darwins *On the Origin of Species* (1859). Weil Stifter Darwins Schrift in seiner Bibliothek führte⁴⁹ und Darwin im ersten Band Lyell als wichtigste Referenz für den Inhalt seiner Forschung erwähnt, plädiert Michler für eine Vertrautheit Stifters mit der Arbeit von Lyell.⁵⁰ Wenn auch Darwins *On the Origin of Species* erst nach dem *Nachsommer* (1857) erscheint, lassen Stifters breite geologische Kenntnisse vermuten, dass er mit Lyell bereits zur Zeit der Textgenese vertraut war.

Tatsächlich existieren drei weitere Belege, welche die Vermutung, dass Stifter spätestens seit den 1840er-Jahren mit Lyells Forschung bekannt war, stützen. Erstens verweist Baumgartner in seiner Zusammenfassung des erdgeschichtlichen Forschungsstands in der *Naturlehre* 1842 auf Lyell.⁵¹ Zweitens liest Stifter die *Chemischen und geologischen Briefe*.⁵² In den *Geologischen Briefen*, die 1840 in der *Allgemeinen Zeitung* erschienen, heißt es im Abschnitt *Geschichtliches über Erdbildung*:

Die eine Forschung [Geologie] steht beobachtend und sichtigend vor einem ungeheurn Felsprofil mit mächtigen durcheinander gestürzten Schichten, die andere [Physik] berechnet die unendlich kleine Parallele eines Fixsterns; aber Lyell beobachtet, um wie viel Zolle sich in einer Reihe von Jahren die Küste von Skandinavien aus dem Meer erhoben hat, und Bessel beweist, daß der Stern 61 im Schwan

46 Vgl. Morlot, *Erläuterungen*, S. 40.

47 Vgl. Banitz, *Das Geologenbild*, S. 227.

48 Vgl. Michler, *Vulkanische Idylle*, S. 485.

49 Vgl. Streitfeld, *Aus Adalbert Stifters Bibliothek*, S. 136.

50 Vgl. Michler, *Vulkanische Idylle*, S. 485.

51 Vgl. Baumgartner, *Naturlehre* (1842), S. 318. An der besagten Stelle wird auch auf Hoff Bezug genommen.

52 Vgl. Stifters Brief an Aurelius Buddeus vom 21. August 1847, PRA 17, S. 247, zit.n. HKG, 2.3, S. 93.

um ebenso viele hunderttausend Halbmesser der Erdbahn von der Erde abliegen muß.⁵³

Das Zitat belegt, dass Stifter zumindest mit Lyells Namen und dessen Forschung zur Erhebung der skandinavischen Küste vertraut war. Bei diesen Untersuchungen überprüft Lyell seine *Principles* in Skandinavien, indem er beobachtet, wie sich die dortige Küstengegend erhoben, aber auch abgesenkt hat.⁵⁴ Drittens verweist Morlot, dessen Werk Stifter regelmäßig konsultierte, in seinen *Erläuterungen* mehrfach auf Lyell als wichtigsten Geologen der Zeit.⁵⁵ Aufgrund der drei Belege scheint es plausibel, zu behaupten, Stifter sei zumindest mit den inhaltlichen Grundzügen von Lyells Forschung bekannt gewesen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass einem so an »Erddingen« interessierten Laien wie Stifter wohl kaum die wichtigste Schrift zur Erdgeschichte im Zeitraum von 1830 bis 1860 entgangen sein wird.

3.2 Heinrichs Entwicklungsgeschichte zum Geologen 1: von der Natur- zur Erdgeschichte

Im ersten Band des Romans nimmt sich Heinrich vor, ein »Wissenschaftler im Allgemeinen« zu werden und sich umfassend mathematisch-naturwissenschaftlich auszubilden.⁵⁶ Diese umfassende Bildungsvorgabe entspricht dem Schema des Entwicklungsromans, in dem sich das Subjekt vollständig bilden möchte.⁵⁷ Obwohl Heinrich zunächst eine allgemeine Ausbildung anstrebt, schränkt er sein Bildungsziel bald auf die Entdeckung der Erdgeschichte ein. Sein Weg führt von der Naturgeschichte zur Erdgeschichte. Die empirische Erforschung des unbekannten Alpenraums – wie sie im Wissenschaftszweig der physikalischen Geographie praktiziert wird – soll ihm zur Rekonstruktion der Erdgeschichte dienen.

3.2.1 Heinrich und die Naturgeschichte

Der junge Heinrich geht seinen Vorsatz, ein »Wissenschaftler im Allgemeinen«⁵⁸ zu werden, auf unterschiedliche Weise an. Weil er »bisher immer aus Büchern gelernt«⁵⁹ hat, widmet er sich nun der Naturbetrachtung.⁶⁰ Dazu begibt er sich auf

53 *Allgemeine Zeitung*, S. 338, zit.n. HKG, 2.3, S. 93.

54 Vgl. Lyell, *The Bakerian Lecture*, S. 1-38.

55 Vgl. Morlot, *Erläuterungen*, S. 10, 37 und 73.

56 Vgl. HKG, 4.1, S. 17.

57 Vgl. Schweikle, *Bildungsroman*, S. 55.

58 HKG, 4.1, S. 17.

59 HKG, 4.1, S. 28.

60 Vgl. HKG, 4.1, S. 30.